

# Anekdoten-Cocktail

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Anekdoten-Cocktail

Der Mathematiker Charles Didgson, der unter dem Namen Lewis Caroll das berühmte Kinderbuch «Alice im Wunderland» geschrieben hatte, wollte Freunden in Oxford einen Streich spielen. Er steigt die Treppe hinauf, läutet, die Türe wird ihm geöffnet, er kniet nieder, kriecht, den Zylinder auf dem Kopf, auf allen Vieren, die Sitzfläche voran, in das Eßzimmer, wo eine Familie ihren Braten verspeist. Er erwartet ein schallendes Gelächter, doch alles bleibt stumm, geradezu unheimlich stumm. Schließlich wendet er sich um, hebt den Kopf und sieht sich ganz fremden Leuten gegenüber.  
Er hatte sich im Stockwerk geirrt.

\*

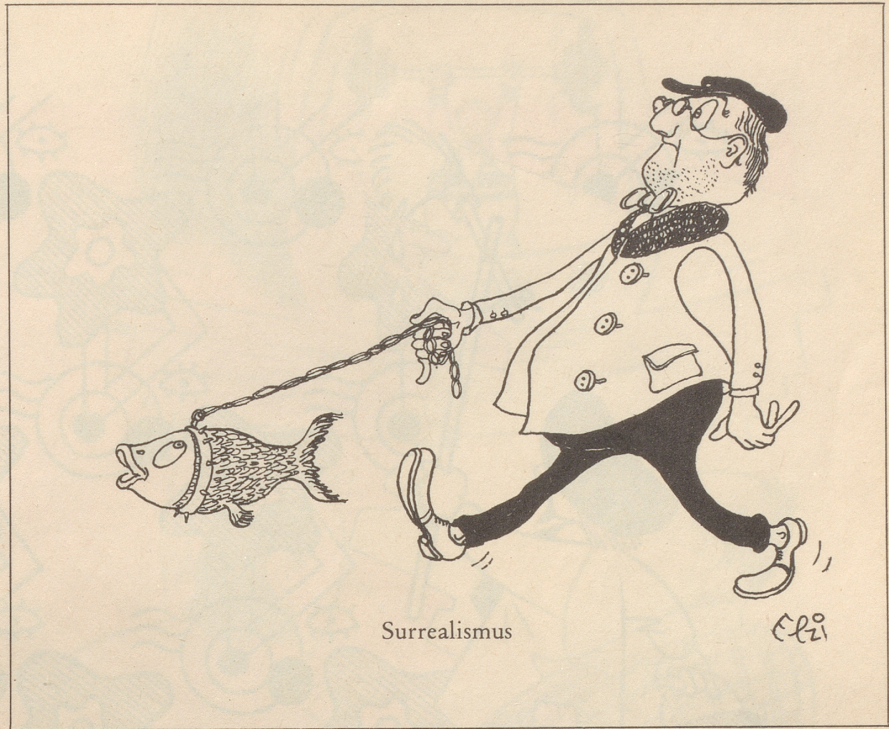
Lucien Guitry hatte als Theaterdirektor die Gabe, sich vom Lesen von Stücken zu drücken. Einmal kam der Dramatiker Henri Bernstein zu ihm:  
«Ich möchte mit Ihnen über ein Stück reden.»  
«Lieber Freund», erwidert Guitry, «ich habe Stücke für drei Jahre.»  
«Hören Sie mir nur fünf Minuten zu. Mein Stück ist gut!»  
«Das glaube ich Ihnen gern; aber es wird mir erst in drei Jahren gefallen können.»

\*

Die berühmte Schauspielerin Desclée (1836 bis 1874) wurde nach dem ersten Akt jubelt; doch sie war nicht zufrieden.  
«In der ersten Reihe sitzen zwei Trottel, die haben keine Hand gerührt!»  
«Wenn es Trottel sind, so macht das nichts aus!» tröstet ein Kollege.  
«O ja! Man muß auch auf Trottel wirken können. Wohin käme man sonst? Es gibt doch so viele!»  
Nach dem nächsten Aktschluß kommt sie strahlend von der Bühne.  
«Es ist gelungen! Meine beiden Trottel haben applaudiert!»

\*

Am sechsten Tag schuf der Herr die Schweiz mit ihren Bergen. Und dann fragt er den Schweizer:  
«Was kann ich für dich tun?»  
Und der Schweizer erwidert:  
«Ich hätte gern Wiesen mit Kühen, die viel Milch geben.»  
«Gut», sagt der Herr und schafft Wiesen und Kühe. «Ist sie wenigstens gut, deine Milch?» fragt er den Schweizer.  
«Ausgezeichnet», ist die Antwort. «Koste doch!»  
Und der Herr trinkt ein Glas Milch, findet, daß sie gut ist, und fragt:  
«Und was wünschst du jetzt noch?»  
Worauf der Schweizer sagt:  
«Einen Franken zehn, o Herr, für das Glas Milch!»



Durand ist nach etlichen Fehlschlägen endlich auf dem Briefträgerposten in seinem Heimatdorf gelandet. Ein Tourist fragt ihn einmal:  
«Sie haben aber einen langen Weg zu erledigen?»  
«Das glaube ich», erwidert Durand. «Ungefähr fünfzehn Kilometer.»  
«Anstrengend, nicht wahr?»  
«Weiß Gott, ja!»  
«Aber Sie haben doch auch Ferien?»  
«Natürlich habe ich Ferien. Einen Monat im Jahr.»  
«Und was machen Sie da?»  
«Da begleite ich meinen Stellvertreter. Sonst müßte ich ja zuhause hocken!»

\*

Wenige Tage nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo schrieb der französische Botschafter am Kaiserlichen Hof in Wien an seine Regierung:  
«... Mord ist immer etwas Furchtbares. Alle Menschen von Herz werden das tragische Schicksal beklagen, das einen Prinzen auf der Höhe seiner Kraft getroffen hat, dem sich die schönste Zukunft öffnete. Wer aber den innern Mechanismus des österreichischen Hofes kennt, wird nicht verfehlen, festzustellen, daß diese blutige Lösung den Frieden in Europa für mehr als ein Jahrhundert sichert ...»  
Das Zitat ist den Schriften des bekannten Journalisten Edouard Helsey entnommen.

Mitgeteilt von n. o. s.

## Schrei aus dem Kulturwald

Daß sich Gartenbesitzer einen Rasenmäher anschaffen, der sie zwingt, sich im Freien zu bewegen, ist ja schön und gut – warum aber müssen es die Anwohner im Umkreis von einem Kilometer jedesmal hören? Boris

## Der Reiter

Ein Reiter haßte den Galopp, er liebte nur den Trab; sein Rößlein aber satzte, hopp! Es warf den Sattel ab und eilte unbehindert fort. – Der Reiter macht es so: er hopst im Sattel jetzt an Ort und nennt es status quo. FM

## Aha!

Fortschrittlich, wie sie ist, zeigte die Basler Kunsthalle kürzlich eine Ausstellung moderner Kunst. Die Laien hatten wieder einmal alle Augen voll zu staunen und zu studieren.  
Aber es gibt auch Fachmänner. Einer, groß, hager und mit vielversprechender dunkler Hornbrille, spazierte mit einem hübschen jungen Fräulein zwischen den Metallgebilden herum und ließ aufklärende Worte fallen.  
«Großartig», rief er angesichts einiger ineinander verschlungener Blechstreifen aus: «Gehsch – dasch jetz sowohl Plaschtik als au Kunscht!» Kebi

**BARATELLA**  
Caffè Ristorante  
SAN GALLO  
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage  
Italienische Köchenspezialitäten • Auserlesene Weine  
E. Andreani, Telefon 071/22 60 33

Übersetzungen  
in alle Handelssprachen  
diskret durch  
A-Z Zürich  
Weststrasse 117  
Telefon 051/33 33 85

**HOTEL ROYAL**  
Beim Badischen Bahnhof  
Höchster Komfort zu mässigen Preisen  
Grosser Parkplatz  
**BASEL**